

"Von der Ohnmacht der Liebe" (2. Teil)

Vortrag von Spiritual Dr. H.-G. Bender am 7. Januar 1986

Liebe Freunde, die Gebärde der Anbetung, wie die Bilder vom gestrigen Fest sie schildern, kann uns bewegen; "da fielen sie nieder und huldigten ihm". (Mt 2.11)

Nicht mehr stehen bleiben können, nicht mehr stehen bleiben dürfen, das war die Bewegung, in der der Weg der weisen Sterndeuter zu diesem Kind sich vollendete; diese Bewegung bedeutet Anbetung. Ist das auch unsere Weihnachtsbewegung? Ich mache mich - wie es der Wahrheit unserer Beziehung entspricht -- klein vor Dir, Du großer Gott. Ich erkenne Dich und ich erkenne Dich an: Erscheinung des Herrn. Ich werfe mich vor Dir nieder. Ich bete Dich an. In der Anbetung bekennt und erfährt der Mensch die Ohnmacht der Liebe. Er unterwirft sich. "Ich bin unten - Du bist der Höhere", bekennen weitgereiste, erfahrene, kundige Männer vor diesem kleinen Kind. Im ohnmächtigen Kind erscheint die ohnmächtige Macht der Liebe und zwingt die Mächtigen in die Knie. Ich frage Sie und mich noch einmal: hat das Kind uns in die Knie gezwungen? Können wir mitfühlen, wie es in einem schönen Gedicht von Tersteegen heißt:

Gott ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten

Und in Ehrfurcht vor ihn treten.

Gott ist in der Mitten! Alles in uns schweige

Und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt, Wer ihn nennt,

Schlag die Augen nieder;

Kommt, ergebt euch wieder.

Hier können wir das wahrnehmen, was "die Dialektik der Liebe" genannt worden ist. Zur Liebe gehören zwei; hier denke ich aber an Macht und Ohnmacht. Macht und Ohnmacht gehören zusammen. Denn - wie geht es in der Liebe zu? Ich sage es einmal aus dem Erleben des verliebten, des liebenden Mannes: Da hast du sie zum ersten Mal gesehen. Da hat sie dich angeblickt. Ein erstes Wort. Seit dem bist du weg. Sie geht dir nicht aus dem Kopf. Sie macht dich verrückt. Du kannst an nichts anderes denken. Sie beherrscht dich, sie hat dich behext; sie hat dich verzaubert. Sie hat Macht über dich - oder neudeutsch gesagt: Dann ist Mädchen - power voll drauf - und du hebst gleich ab. Du verlierst den Boden unter den Füßen. Du schmilzt dahin; sie reißt dich hin - und so wird sie zu deiner "Angebeteten". (Aber wie Erfahrung lehrt: das legt sich,

das kann sich legen, denn "der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang".) Dasselbe ist auch auf der Frauenseite zu fühlen und zu sagen. Doch auf der Seite fühle ich mich nicht so kompetent.

Die Liebe will mich in Bann schlagen, mich fesseln; ich - jedoch kann mich wehren, oder - ich kann fliehen. "Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe". Ist meine Flucht stolz? Ist sie Angst? Angst vor der Hingabe, Angst vor dem Sich-geben?

Ein kluger Mensch hat einmal gesagt: "Lieben - das heißt, die Angst verlieren". Aber will ich mich wirklich loslassen? Es ist wie ein Kampf; in dem es aber - wenn es glückt - (im Hin und Her des Angezogeneins und des Weggerisseins) eine beseligende Wechselseitigkeit gibt - weder Sieger noch Besiegte. Goethe drückt es so aus: "Wie sie sich an mich verschwendet, bin ich mir ein wertiges Ich; hätte sie sich gewendet, Augenblicks verlöre ich mich". Indem er der Faszination gehorcht - "errötend folgt er ihren Spuren" - sie ist die Bestimmende, seine Herrin! - ist ein "Herrschaftswechsel" erfolgt; und dennoch ist er nicht der Verlierende. Er gewinnt sich selbst in einem höheren Maß und wird sich zum "wertigen Ich". Im Gegenteil, wenn die Berückung aufhörte, dann verlöre er sich. So erfüllt sich auch darin der Spruch des Evangeliums: "Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen (Lk 17,33). In der wahren Liebe gilt: Schwach werden ist stark werden. Wer die Macht aufgibt und sich auf den anderen einläßt, läßt den Lebensstrom der Liebe fließen - und in sich herein. Das habe ich von der "wahren Liebe" gesagt. Es gibt aber auch die Falschheit in der Liebe, und es gibt ein Geschehen von Ausbeutung und Ausnutzung, Beherrschung und Erpressung, das sich fälschlich Liebe nennt. Leider kommen in unseren noch so ungereinigten Herzen die wahre Liebe und ihre Verfälschung vielfach zusammen vor - und oft sind sie nur schwer unterscheidbar. Wieviele Geschenke sind heimliche, verheimlichte Erpressungen? Wie oft sind Liebesworte, sogar solche, an die der Sprechende selbst glaubt, nur Schmeichelei - oder Verführung? Alle Liebeszeichen können verkappte Machtmittel sein. "Wenn du nicht kommst - oder wenn du nicht bleibst, bin ich unheimlich sauer auf dich".

In der Liebe auf alle Macht verzichten zu wollen - und es nur bei der reinen Macht der Existenz, des puren Daseins zu belassen, das wäre der eine Weg der Läuterung. Dem entlarvten, dem aufgedeckten Machtgebrauch zu widerstehen, das wäre der andere Weg der Läuterung. Dann könnte ich vielleicht entdecken, wie die Macht der Liebe und ihre Ohnmacht, also ihr Machtverzicht, zusammengehören; daß die Macht der Liebe ihre Ohnmacht behält; daß die Macht der Liebe ihre Ohnmacht ist.

Nur so kann neben der faszinierenden Liebe noch die Freiheit bestehen; ja noch mehr, nur so kann die faszinierende Liebe den Menschen befreien: nämlich von sich selbst - zu sich selbst - und zu dem einen geliebten Menschen - und dazu, viele Menschen zu lieben und zu mögen.

"Lieben" heißt - so hörten wir - "die Angst verlieren". Jetzt können wir das auch so verstehen: "lieben - heißt befreien und befreit werden; lieben heißt frei sein". In unserem Dialekt (dem Gladbacher Platt) heißt lieben: "freiije" (freien). "Dä is an demm ant freiije".

Zurück zu unserer Geschichte von der Kind gewordenen Ohnmacht Gottes, die die Weisen mit Macht in die Anbetung zieht. Sie läßt den Herodes und die Schriftgelehrten - die Theologen von damals - frei, nicht zu kommen, die Suche und die Anbetung zu verweigern. Gott läßt auch uns frei, uns Theologen. Sie sie Weihnachten, in dieser Weihnachtszeit zur Anbetung gekommen? "Mein Herr und mein Gott" ... oder "du liebes Kindelein!"

Ist es Ihnen ergangen wie dem Petrus nach dem reichen Fischfang, daß er überwältigt vor Jesus anbetend niederbrach, ahnend, daß er - der Sünder - eines solchen Gottesgeschenkes nicht würdig ist? Fühlen Sie sich von Gott mit Gott selbst beschenkt - und haben darin alles - und genug? Vielleicht üben Sie einmal heute abend - längere Zeit - nur das eine: "Sie fielen vor ihm nieder und beteten es an!" "Kind vor dem wir knien", haben wir heute morgen in der Messe gesungen: Du großer, guter Gott - Kinds - ohnmächtig!

"Dich wahren Gott ich finde
in meinem Fleisch und Blut,
darum ich fest mich binde,
an dich mein höchstes Gut".

Ahnen Sie, daß das ein Liebeslied ist? Ist Ihre Beziehung zu Gott eine Liebesbeziehung, die Ihnen das Herz warm macht;
weil Er Sie fasziniert;
weil Er Ihnen nicht mehr aus dem Kopf geht;
weil Er Sie verrückt macht;
weil Sie an nichts anderes mehr denken können;
weil Er Sie verzaubert hat?

Ich habe jetzt die Worte von vorhin, Worte von der ohnmächtigen Macht der erotischen Liebe gebraucht. Ob nicht unsere Beziehung zu dem Menschgott - den ich finden kann in "meinem Fleisch und Blut" - herzhafter, begeisterter, glutvoller, wirklicher sein könnte? Voll Power! Gottespower! Können Sie sich vorstellen, daß dieser Menschgott sich herzhaft freuen kann? Vielleicht noch nicht über Myrrhe und Gold und Weihrauch, dazu war er damals noch zu klein - sonst hätte es auch von ihm heißen können: "Und er freute sich mit großer Freude gar sehr". Aber später: über die verduzteten Hochzeitsgäste in Kana, die er so übermütig beschenkt hat - mit berauschem, allerbestem Wein in überfließender Fülle, Zeichen für den nahegekommenen Gott; Er selbst die uns erfüllende, überfließende Fülle! Daß er sich freuen konnte über die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische, die der Junge zur Verfügung stellte, damit die wunderbare Speisung ihren Anfang nehmen konnte (vgl. Joh 6,9); daß er sich freuen konnte über das Mahl beim reichen Zöllner Zachäus; daß er die verschwenderische Salbung genossen hat, die der liebenden Frau ein Vermögen wert war. Sie merken, der machtlos gewordene Gott ist bedürftig - und auf Menschen, die ihn verstehen und die ihn beschenken, angewiesen; unser Gott, den wir finden in unserem Fleisch und Blut, hat ein Herz, hat ein bedürftiges Herz; er ist auf die liebende Freundschaft von Menschen angewiesen. Ob Jesus, der Menschgott, sich freuen kann an uns, am Leoninum?

Charles de Foucauld, der Einsiedler, der "der Bruder aller Menschen" sein wollte, an seinen Einsichten orientieren sich zum Beispiel neben vielen anderen die "Kleinen Brüder" und die "Kleinen Schwestern" - hat einmal gesagt: "Jesus will um seiner selbst willen geliebt werden". Um seiner puren Existenz willen. Auch darin zeigt sich die Ohnmacht der Liebe - und unsere Liebe kann nur eine entsprechende, freie und antwortende Liebe sein.

Doch wie können wir entsprechen und antworten? Heute braucht Er für sich selbst eigentlich nicht mehr Gold und Weihrauch. Gold und Weihrauch sind eher Zeichen für uns, mit denen wir uns ehrfürchtig und anbetend an Ihn, unseren Gott, erinnern. Heute braucht Er mehr unser für Ihn, für sein Leben und sein Interesse engagiertes Herz; daß sich Sein und unser Interesse verbinden; daß wir Ihm helfen bei seiner Art zu lieben, in seiner Art zu lieben - bei seinem heilenden und rettenden Tun. Bonhoeffer hat das Gemeinte so erfaßt: "Menschen gehen zu Gott in seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot, Sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod."

Christen stehen bei Gott in seinem Leiden - also bei Seiner Ohnmacht, bei Seiner Armut, bei Seiner Bedürftigkeit. Christen stehen Gott bei. (Das nur als Andeutung, die noch weiter ausgeführt werden muß).

Ich bin bei der Frage, wie können wir der Ohnmacht und Armut seiner Liebe besser entsprechen. Noch einmal Charles de Foucauld; er hat gesagt: "Die Liebe drängt zur Nachahmung des Geliebten". (Wir wissen ja auch, wie sich liebende - lange miteinander glücklich verheiratete Paare - mit der Zeit immer ähnlicher werden.)

"Ich liebe unseren Herrn Jesus Christus, wenn auch mit einem Herzen, das mehr und besser lieben möchte. Aber jedenfalls liebe ich ihn und kann es nicht ertragen, ein anderes Leben als das Seine zu führen". Daraus folgt für mich, daß ich die Ohnmacht der Liebe lernen möchte, wie sie in Jesus erschienen ist. Daraus folgt für mich, daß ich die Bedürftigkeit und Armut und Angewiesenheit lernen möchte, die sich darin zeigt, daß sie weniger schenken kann, als daß sie auf Geschenke angewiesen ist. Jesus konnte - außer sich selbst - nichts verschenken; aber er mußte sich alles schenken lassen. Darin möchte ich Ihn nachahmen können. Ich möchte mich bekehren. Und ich arbeite (und ein Vortrag wie heute Abend ist ein Stück solcher Arbeit!) daran, daß die Kirche, unsere Kirche eine Bekehrung macht, eine neue Wahl trifft, nämlich in all ihren Gliedern die Ohnmacht der Liebe und die Armut zu wählen, um so Jesus nachzuahmen. Den wollen sie ja lieben und die Liebe drängt zur Nachahmung. Es würde - so scheint mir - die Liebe eher erscheinen lassen, wenn wir in der Kirche und als Kirche (ich spreche von der Kirche in der

Bundesrepublik!) so wären, daß wir aus Liebe auf die Liebe der anderen, auf ihre freiwilligen Geschenke angewiesen wären; und nicht länger unseren Einfluß und unseren Vorteil behalten wollten. Jesus lebte in ohnmächtiger Liebe mit einem bedürftigen Herzen, auf Geschenke angewiesen, die ihm aus liebender Freiheit gebracht wurden. Beispiele waren dafür die Sterndeuter, der Knabe mit den Broten und den Fischen, die verschwenderische Frau und der reuige Oberzöllner Zachäus.

Wir ahnen aber auch die Tragik, die mit der Liebe, mit solcher Ohnmacht, wie sie zur Liebe gehört, verbunden sein kann: Herodes kam nicht nach Bethlehem - und die schriftgelehrten Theologen haben auch nicht ihre Bücher verlassen und sind nicht gekommen und haben den Anbetungswürdigen nicht gefunden - und damit die übergroße Freude verfehlt. Und wir kennen die Klage Jesu über Jerusalem, wie er über die Stadt weinte und sagte: "Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt", (Lk 19.41 f) und wir kennen seinen Ausruf: "Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt es nicht gewollt". (Mt 23,37) Das ist die Tragik, die mit der Ohnmacht der Liebe verbunden ist. Dieses lebenswürdige Kind, dieser faszinierende Mann wird von vielen, von den meisten nicht angenommen.

Das gehört sich so in der Liebe, daß sie frei läßt - und keine Macht einsetzt. Liebe läßt sich nicht erzwingen. Sie bringt es - oder sie bringt es nicht. Aber sie zwingt nie. Das ist aber auch die wahre Ohnmacht der Kirche, wenn sie sich an Jesus hält und ihm nachfolgt - sie zwingt nicht. Das wird Ihre Ohnmacht sein. Sie können mit Ihrem ganzen Charme bezwingend wirken, hinreißend wirken - und werden doch ihre Mitmenschen freilassen müssen. Ohnmacht der Liebe in der Jugendarbeit (keine Tricks bitte; kein Schaffen von Abhängigkeiten durch eifersüchtig gehütete personale Bindungen!) - Ohnmacht der Liebe in der Predigt. (Wie oft bin ich selbst traurig, wenn ich meine, Sie ließen sich nichts sagen. Aber ich kann Sie nicht zwingen, auch nicht mit all meinem Charme. Sie sind frei. Ich kann nur um Ihr Vertrauen werben; Sie sind frei, es mir zu schenken).

Aber vielleicht nehmen Sie heute den Charme (d.i. der Zauber) Gottes wahr, das Sie anlachende Kind; den Sie auf einen faszinierenden Weg rufenden Mann. Der könnte Sie eigentlich so verrückt machen, daß Sie an nichts anderes mehr denken als an seine Wünsche - und an seinen Weg.

Wieviel Zeit wollen Sie heute abend dafür einräumen, die Ohnmacht seiner Liebe wahrzunehmen; zu sehen, wer er ist und was er tut. (Das Arbeitsblatt vom letzten Mal kann immer noch gute Hilfe bieten). Die Liebe braucht Zeit, zu entstehen - und zu wachsen. Wieviel Zeit wollen Sie ihr lassen? Sie selbst ist ohnmächtig; sie ist ganz auf Sie, auf Ihren Großmut angewiesen. Ich schließe mit einem Wort von Eberhard Jüngel (auf das mich einer von Ihnen aufmerksam gemacht hat): "Ohnmacht wird nicht als Widerspruch zu Gottes Macht verstanden. Es gibt aber nur ein einziges Phänomen, in dem sich Macht und Ohnmacht nicht widersprechen, in dem die Macht vielmehr als Ohnmacht sich vollenden kann. Dieses Phänomen ist das Ereignis der Liebe".